

Fachdienst Germanistik

Sprache und Literatur in der Kritik deutschsprachiger Zeitungen

Nr. 4 / April 2003

21. Jahrgang

ISSN 0175-2200 B 20371E

Herausgegeben von Dr. Peter Kapitza in Verbindung mit dem Beirat Germanistik beim Deutschen Akademischen Austauschdienst
Redaktion: Dr. Klaus Hübner

NACHRICHTEN BERICHTE KOMMENTARE

Sprache / Literatur und Öffentlichkeit

Der Krieg der Worte

„Der Krieg der Worte hat längst begonnen“, schreibt Bodo Mrozek in einem Kurz-Überblick über die jüngsten Äußerungen von Schriftstellern zum Irak-Konflikt („Tagesspiegel“, 22.2.). Die internationale Künstlerinitiative „Poets against the War“ habe kürzlich rund 15000 Antikriegsgedichte an Kulturstaatsministerin Christina Weiss überreicht, unter anderem auch Verse von Christa Wolf („Stuttgarter Zeitung“, 5.3.). Christa Wolf, Günter Grass und andere Poeten gehörten, wie die Ministerin in einem Gespräch mit Gisela Sonnenburg sagt, zum Freundeskreis von Bundeskanzler Schröder, „und ich war beeindruckt, wie die Schriftsteller ihre Einschätzung, ihre Sicht beschreiben“ („tageszeitung“, 26.2.). Günter Grass hat seine weithin bekannte Sicht aktueller weltpolitischer Entwicklungen im spanischen Salamanca wiederholt („Die Welt“, 26.2.) und gehört zu den 19 Unterzeichnern einer die Haltung des Bundeskanzlers in der Irak-Frage unterstützenden Erklärung, die auch Martin Walser, Volker Braun, Peter Härtling, Peter Rühmkorf, Ingo Schulze, Tilman Spengler, Johano Strasser, Fred Breinersdorfer, Moritz Rinke, Peter Sloterdijk und andere Künstler mit verantworten („Stuttgarter Zeitung“, 27.2.). Uwe Wittstock kommentiert („Die Welt“, 27.2.): „Geist und Macht, Intellektuelle und Regierung sind sich hier zu Lande einig wie selten“. Man werde die Erklärung „kaum als Überraschung bezeichnen“ können. Dass viele der bekannteren deutschen Schriftsteller und Intellektuellen der Friedensbewegung nahe stünden, sei kein Geheimnis, und auch die Argumente, ja selbst die meisten Formulierungen seien bekannt (vgl. Fachdienst 3/03). „Nichts, was die Diskussion weiterbringen könnte“. Den Text der Erklärung veröffentlicht die „Süddeutsche Zeitung“ (27.2.), die auch darauf hinweist, dass die Bayerische Akademie der Schönen Künste „sich erhoben“ habe. In einer von Rafik Schami initiierten Erklärung lehnen 50 ihrer Mitglieder den Krieg gegen ein Land ab, in dem 22 Millionen Menschen lebten, „die leben, arbeiten, träumen und lieben“ wollten. Uwe Timm, Carl Friedrich von Weizsäcker und Vicco von Bülow alias Loriot seien unter den Unterzeichnern der Akademie-Erklärung. „Stündlich laufen neue Meldungen aus der Friedenskülsse ein. Die deutschen Intellektuellen liegen wieder in Führung“. Bastienne Müller weist darauf hin, dass man mit Rafik Schami, der im Moment das einzige arabische Mitglied der Akademie sei, bewusst „einen Mann des Wortes“ für den Akademie-Aufruf gewählt habe (ebd., 28.2.). Dass ein vom UN-Sicherheitsrat nicht ermächtigt Krieg „einen klaren Bruch des Völkerrechts“ bedeute, stelle auch die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften in einer Erklärung heraus, berichtet die „Frankfurter Allgemeine“ (7.3.). Günter Grass, Martin Walser und Christa Wolf gehören zu den mehr als 900 Künstlern und Wissenschaftlern aus 21 Ländern, die einen Antikriegs-Aufruf „in letzter Minute“ unterzeichnet haben, den Klaus Staecks „Aktion für mehr Demokratie“ initiiert hat und in dem der demnächst beginnende „Angriffskrieg“ ebenfalls als „völkerrechtswidrig“ bezeichnet wird. Eine Zustimmung des Weltsicherheitsrats zu diesem Feldzug würde das Ende der nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Friedensordnung bedeuten und unabsehbare Folgen haben („ta-

geszeitung“, 11.3.). Ivan Nagel versucht sich an einem „Wörterbuch der Kriegslügen“ und ist der Ansicht, dass „Sprachsinn“ dem „Wahrheitssinn“ helfen könne („Süddeutsche Zeitung“, 19.2.), während Joseph von Westphalen eine „Polemik“ veröffentlicht, die vor allem US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld zum Gegenstand hat und ihm ihr Misstrauen ausspricht („tageszeitung“, 25.2.). Auf Schweizer Dichter sei hingegen kein Verlass, berichtet Urs Steiner („Neue Zürcher Zeitung“, 4.3.). Weder Peter Bichsel noch Hugo Loetscher, Thomas Hürlimann, Adolf Muschg oder Urs Widmer äußerten sich zur aktuellen Irak-Krise. „Womöglich haben sie gemerkt, dass ihre Treffsicherheit in politischen Analysen gelegentlich umgekehrt proportional zu ihrer künstlerischen Kapazität steht“. Nicht dass sie keine Meinungen hätten – doch könne wohl nur wenig von dem, was die Schriftsteller sagen könnten, über

INHALT

NACHRICHTEN BERICHTE KOMMENTARE	Preisverleihungen	Seite 11
Sprache / Literatur und Öffentlichkeit	Termine	Seite 12
Der Krieg der Worte	In wenigen Zeilen	Seite 12
Tagungen	KRITIK	
Lessing-Tage • Brecht-Tage • Literarischer März	Editionen / Neuerscheinungen	Seite 12
Aus Hochschulen und Institutionen	Hans Peter Althaus: Zocker, Zoff & Zores • Heinz Ludwig Arnold (Hg.): 40 Jahre „Text + Kritik“ / Heft 154: Barock • Biografie und Philologie: Neues über Karl May • Werner Vordtriede: Das verlassene Haus • Sachbücher des Monats	
Seite 3	Gegenwartsliteratur	Seite 14
Ausstellungen	Bestenliste • Judith Hermann: Nichts als Gespenster • Wolfgang Hilbig: Der Schlaf der Gerechten	
Carl Friedrich Cramer • Das Hohelied Salomons • De Michel Rondange	Auslese	Seite 17
Gedenktage	BIBLIOGRAFIE	
Seite 4	Essays / Literarische Porträts	Seite 17
Georg Rudolf Weckherlin († 1653) • Friedrich Gottlieb Klopstock († 1803) • Johann Wilhelm Ludwig Gleim († 1803)	Fachwissenschaftliche Abhandlungen	Seite 18
Theater	Neuerscheinungen	Seite 20
Seite 6		
Lukas Bärfuss: Die sexuellen Neurosen unserer Eltern • Bernhard Studlar: Transdanubia Dreaming • Matthias Beltz: Die Frankfurter Verlobung		
Personalia		
Seite 9		

eine plakative „Gesinnungsverlautbarung“ hinaus gehen. Wahrheit äußerten sie am besten in der Dichtung.

Ein Autor, der sich durchaus zum Thema äußert, ist Wolf Biermann. In einem „Brachiale Friedensliebe“ betitelt „Spiegel“-Essay (24.2.) wendet er sich gegen „Nationalpazifisten“ in Deutschland, die die Frage „Wollt ihr den totalen Frieden?“ begeistert bejahen. „Es wabert und brodeln inzwischen ein geradezu wütender Wille zur Machtlosigkeit gegenüber solchen hochgerüsteten Menschheitsfeinden wie Saddam Hussein. Die Angst vor dem Krieg stiftet unter den tief zerrissenen Deutschen eine feste Volksgemeinschaft“. Durch dieses „Volk von Hurra-Pazifisten“, das wie das ganze Europa den USA seine Freiheit verdanke, wehe ein falscher Friedenswind. Manchmal sei ein Krieg notwendig, und dann sei er ohne falsche Kriegsbegeisterung eben zu führen. Eigentlich hätte dieser Essay „zu einem Aufschrei führen müssen“, meint Eckhard Fuhr („Die Welt“, 17.3.). Doch selbst die Replik von Cordt Schnibben („Der Spiegel“, 1.3.) – „Mr. Biermann, es wird Zeit, dass Sie